



Der Beauftragte der Bundesregierung
für die Neuen Bundesländer

Freistaat
Thüringen



Beauftragte
für die Gleichstellung
von Frau und Mann

FRAUEN MACHEN THÜRINGEN

Durchstarten in Wissenschaft und Forschung!

Autorinnen: Uta Bauer | Susanne Dähner



Frauen machen
Neue Länder

KURZFASSUNG

JENA, 4. NOVEMBER 2013

Realisiert von



Einführung

Bildung, Wissen und Innovationen sind die Grundlagen für die Zukunftsfähigkeit jedes Wirtschaftsstandortes. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des zunehmenden internationalen Standortwettbewerbs, bei dem es auch um die besten Köpfe geht, kann es sich Deutschland nicht leisten, auf das Potential und die Kompetenz von Frauen im Wissenschaftsbereich zu verzichten. Das gilt ganz besonders für die ostdeutschen Bundesländer, die im Vergleich zum früheren Bundesgebiet in hohem Maße vom demografischen Wandel betroffen sind und deren Wirtschafts- und Innovationskraft noch nicht das Niveau der alten Bundesländer erreicht hat.

Dass es zu wenige Frauen in den Führungspositionen der Wirtschaft gibt, ist in der öffentlichen Debatte angekommen. Noch keine große öffentliche Aufregung verursacht hingegen, dass auch an den Hochschulen Frauen wesentlich seltener Karriere machen

als Männer. Obwohl heute bereits mehr Frauen als Männer ein Studium erfolgreich abschließen, ist die wissenschaftliche Elite in Deutschland weiterhin überwiegend männlich. Nur wenige von den vielen begabten und gut ausgebildeten Frauen erreichen die höchste Stufe der akademischen Karriereleiter. In Deutschland sind nur 20 Prozent aller Professuren weiblich, bei den W3/C4-Professuren sogar nur 13 Prozent.

Wie sieht es in den ostdeutschen Bundesländern aus? Folgen sie dem bundesweiten Trend oder hat die hohe Erwerbsbeteiligung und Sozialisierung der Frauen ihre wissenschaftliche Karriere beflügelt? Gelingt den Wissenschaftlerinnen in Ostdeutschland der Aufstieg in die Führungsebene schneller? Am Beispiel von Thüringen geht die Begleitstudie zum 2. Regionalkongress der Initiative „Frauen machen Neue Länder“ diesen und anderen Fragen nach.

Interviews mit Thüringer Wissenschaftlerinnen

Für die Studie wurden Interviews mit zwölf Thüringer Wissenschaftlerinnen geführt. Vertreten sind Studentinnen, Doktorandinnen, Professorinnen, eine Hochschul-Rektorin, junge Gründerinnen und Unternehmerinnen aus der forschungsnahen und technologieorientierten Wirtschaft. Sie erzählen, was sie motiviert und vorangebracht hat, was sich ändern muss und wie sich Nachwuchs besser gewinnen lässt.

Forschung bedeutet Neugier, sich mit Unbekanntem auseinanderzusetzen und neues Wissen zu generieren. Bei allen Interviews schwingt eine große Begeisterung für die wissenschaftliche und forschende Tätigkeit mit, die diese Neugier und diesen Wissensdrang widerspiegelt. Die Frauen sprechen von „Leidenschaft“, „Lust auf Forschung“, „Spaß“ und „Freiheit“, wenn sie nach ihren Motiven gefragt werden, wissenschaftlich zu arbeiten. Dabei sind die Wege in die Wissenschaft keinesfalls immer geradlinig. „Keine Scheu vor unkonventionellen Berufswegen“ ist daher ein Rat, den die junge Professorin *Solveig Richter* jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen mitgeben möchte.

Gefragt nach Stolpersteinen und Hindernissen für eine Karriere in der Wissenschaft waren sich alle Interviewpartnerinnen einig, dass es vor allem subtile und strukturelle Mechanismen sind, die Frauen die Entscheidung für eine wissenschaftliche Laufbahn erschweren. Dazu zählen z.B. viele Jahre der wissenschaftlichen Qualifikation auf befristeten Verträgen mit unsicheren Zukunftsperspektiven, aber auch Arbeitskulturen und Verfügbarkeitserwartungen, die sich an männlichen Normalbiographien orientieren. „Die größte Hürde liegt meist in uns selbst“ oder „Frauen stehen sich häufig selbst im Weg“ fassen einige Wissenschaftlerinnen den dritten zentralen Grund zusammen, warum in den wissenschaftlichen Führungspositionen noch immer weniger Frauen als Männer zu finden sind

(*Ute Bergner, Sabine Sändig, Sylvia Schade-Dannewitz*). Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Mut und Hartnäckigkeit sind wichtige Voraussetzungen, um im wissenschaftlichen Betrieb voranzukommen.

Bleibt bei all dem Engagement und Erfolg das private Glück auf der Strecke? Erstaunlich viele befragte Wissenschaftlerinnen haben sich ungeachtet aller Schwierigkeiten bewusst für Kinder entschieden, wohl wissend, dass es „... einen richtigen Zeitpunkt für die Familiengründung nie gibt. Also besser nicht warten, denn die wissenschaftliche Karriere ist sowieso unberechenbar“ (*Barbara Schönig*). Denn neben vielen nicht zu leugnenden Herausforderungen bietet der Arbeitsplatz „Universität“ auch eine Menge Vorteile. Flexible Arbeitszeiten und die Freiheit, entscheiden zu können, wann, wie und wo die Arbeit erledigt wird – im Büro oder am Küchentisch – sind gewichtige Argumente, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können. Allerdings verlangt die freie Zeiteinteilung von Müttern wie Vätern ein gehöriges Maß an Disziplin. Und darüber hinaus Vorgesetzte, die diese Spielräume zulassen und damit auch Familienfreundlichkeit unterstützen.

Wie forscht und wie lebt es sich am Wissens- und Hochschulstandort Thüringen? Bei der Mehrheit der befragten Frauen – egal ob gebürtige Thüringerinnen oder zugezogene Wissenschaftlerinnen – überwiegen die positiven Einschätzungen. Die Hochschulen sind von ihrer Größe überschaubar, was eine hervorragende Betreuung der Studierenden ermöglicht. Deren Zufriedenheit strahlt auf das Lehrpersonal zurück. Gerade Wissenschaftlerinnen, die von außerhalb kommen, schätzen die vertrauensvolle, offene und experimentierfreudige Atmosphäre sowie die flachen Hierarchien an den Hochschulen.

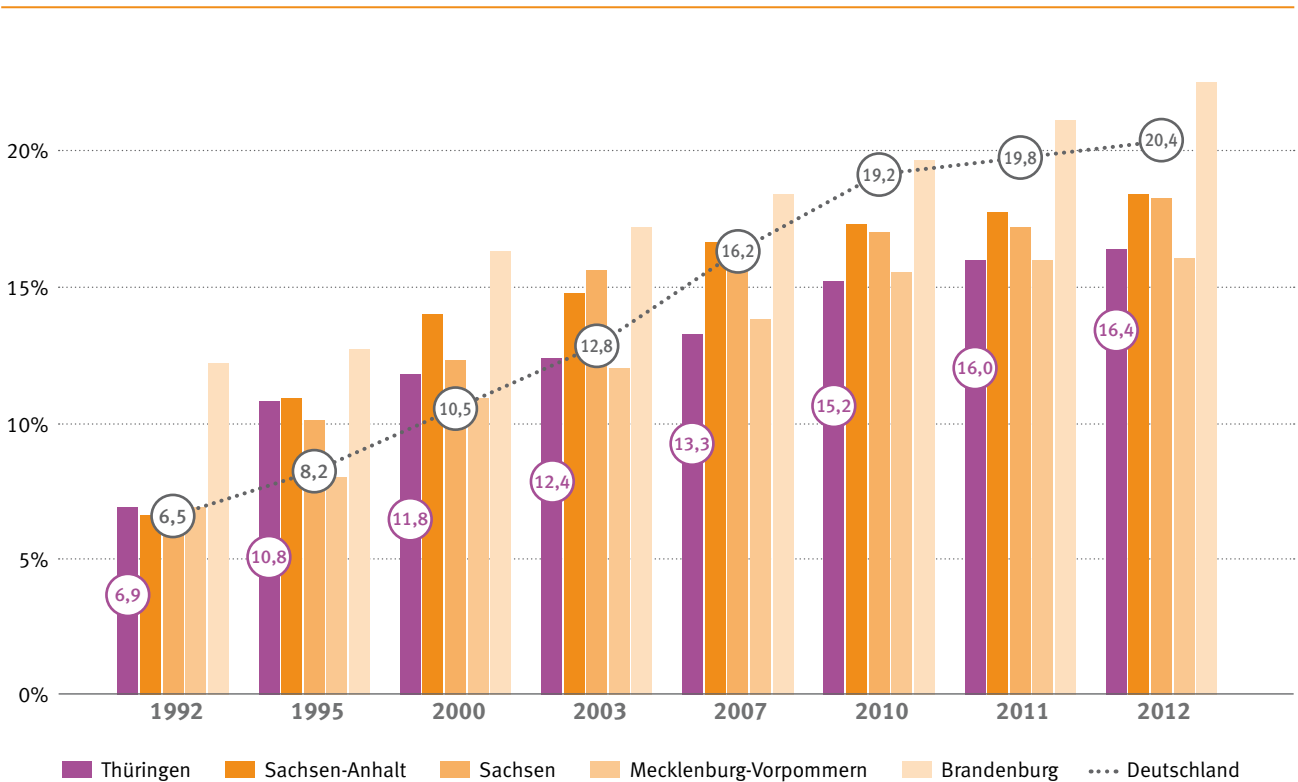
Ergebnisse

Zu wenig Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen

Eine wissenschaftliche Karriere ist für Frauen sowohl bundesweit als auch in Thüringen (noch) keine Selbstverständlichkeit. Dabei gilt: je höher die wissenschaftliche Qualifikationsstufe, desto geringer ist der Frauenanteil. Zwar beenden inzwischen mehr Frauen als Männer die Universitäten mit einem Studienabschluss und 45 Prozent der Promotionen stammen von Frauen. Doch nach der Promotion knickt ihre wissenschaftliche Laufbahn ein.

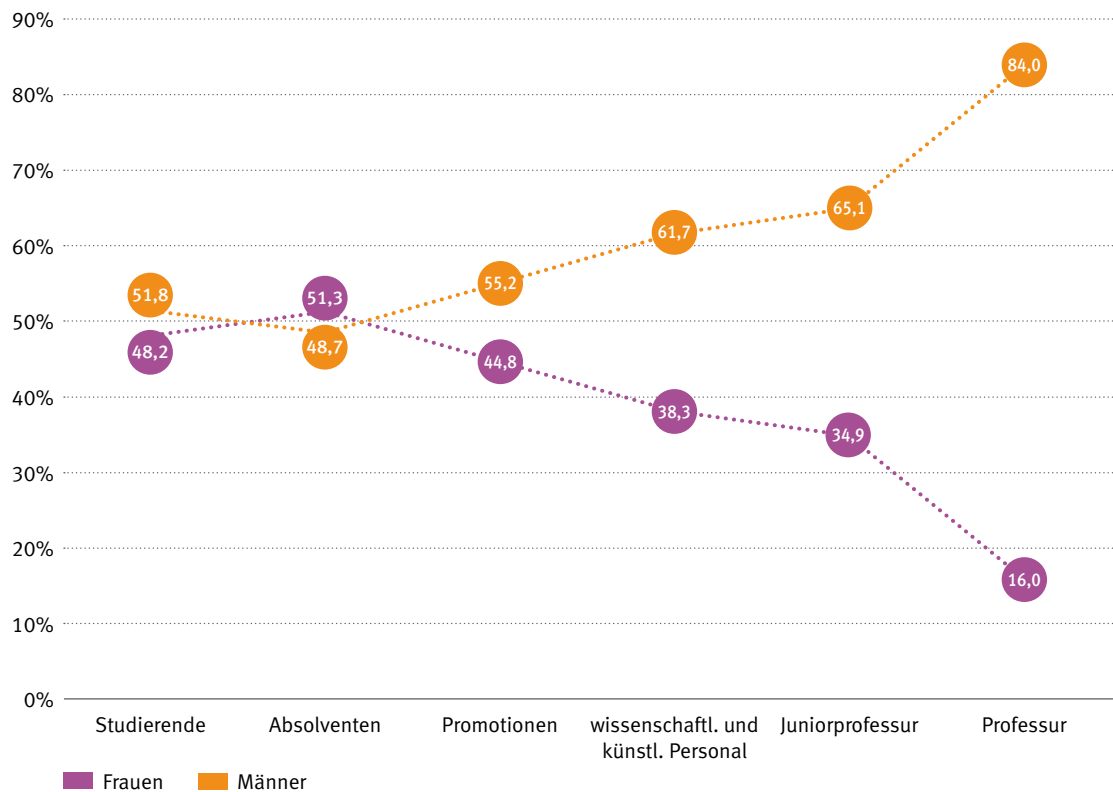
Unter den habilitierten Wissenschaftlern ist im bundesdeutschen Durchschnitt jede Vierte eine Frau, in Thüringen nur jede Fünfte. Auch der Anteil an Professorinnen liegt in Thüringen mit 16 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt (20 Prozent).

Abb. 1: Frauenanteil an Professuren in Deutschland und nach ostdeutschen Bundesländern, 1992 – 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4. mehrere Jahre, eigene Berechnung und Darstellung

Abb. 2: Frauenanteile an akademischer Laufbahn in Thüringen, 2011



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik 2013 und Statistisches Bundesamt 2012, eigene Berechnung und Darstellung

Wissenschaftsstandort Thüringen – gut aufgestellt und familienfreundlich

Der Freistaat Thüringen verfügt über eine gut ausgebaute Forschungslandschaft: Neun staatliche Hochschulen, die Einrichtungen von vier überregional tätigen Forschungsgemeinschaften sowie weitere außeruniversitäre Forschungsinstitute tragen zum hervorragenden Ruf des Landes als Technologie- und Wissenschaftsstandort bei. In bundesweiten Hochschulrankings belegen die TU Ilmenau, FSU Jena und FH Schmalkalden kontinuierlich

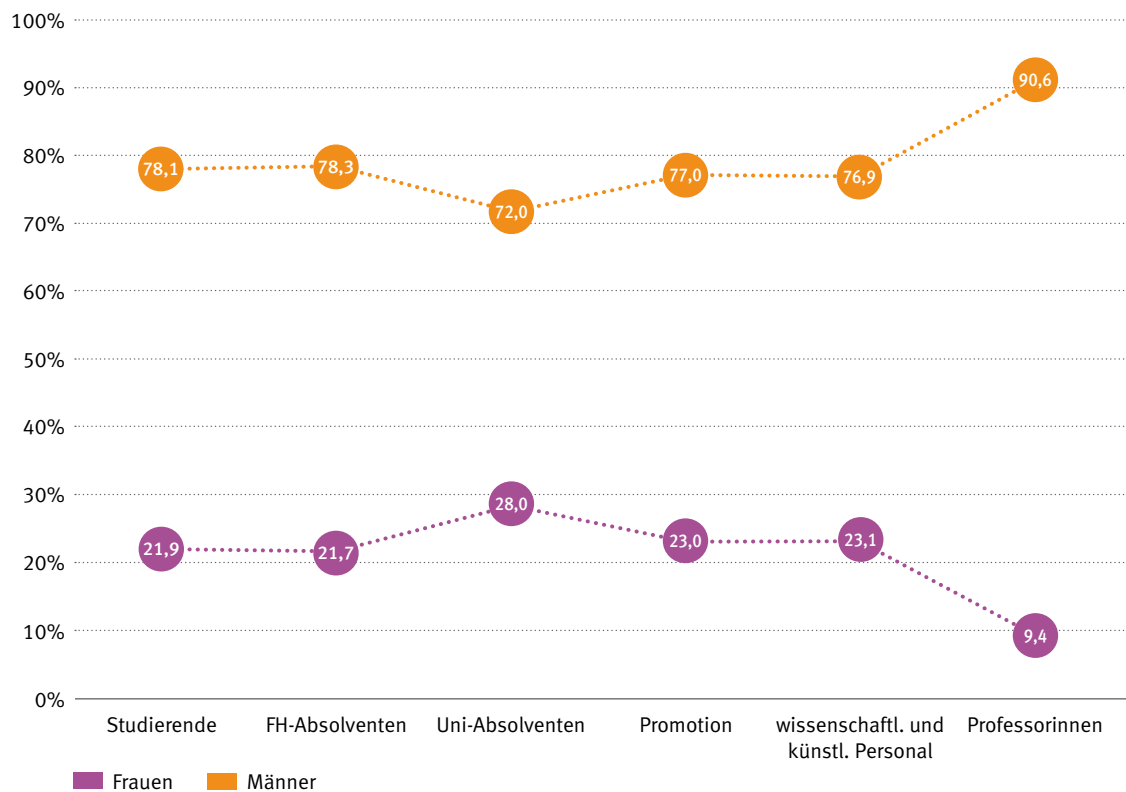
Spitzenpositionen. Besonders in den Ingenieurwissenschaften punkten die Hochschulen des Freistaates. Mit flachen Hierarchien, kurzen Wegen und guten Kinderbetreuungsangeboten sind die Thüringer Hochschulen sehr familienfreundlich. Allein die guten Standort- und Rahmenbedingungen führen aber offenbar nicht dazu, dass mehr Frauen als im Bundesdurchschnitt an Thüringens Hochschulen lehren.

Gute Aufstiegschancen für Ingenieurinnen

Vergleichsweise gute Chancen für einen Aufstieg in der Wissenschaft haben Frauen in den Ingenieurwissenschaften. Dies gilt besonders für Thüringen: Sowohl unter den Absolventinnen, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen sowie Promovendinnen liegt der Frauenanteil über dem Bundesdurchschnitt. Während bundesweit 17 Prozent der Promotionen in ingenieurwissenschaftlichen

Fächern von Frauen abgelegt wurden, waren es in Thüringen 23 Prozent. Dies spiegelt sich aber nicht in den Professuren wider: in Thüringen wie auch bundesweit lag der Anteil der Professorinnen in den Ingenieurwissenschaften im Jahr 2011 nur bei knapp 10 Prozent.

Abb. 3: Frauenanteile an akademischer Laufbahn in Ingenieurwissenschaften in Thüringen, 2011



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik 2013 und Statistisches Bundesamt 2012, eigene Berechnung und Darstellung

Periphere Hochschulstandorte für Professorinnen attraktiver machen

Im Wettbewerb um die hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen, besonders in den MINT-Fächern, haben kleine, peripher gelegene Hochschulen Standortnachteile. Professorinnen leben häufig in Dual Career Haushalten und ziehen Standorte mit vielfältigen und differenzierten Arbeitsmärkten vor, da sie mehr berufliche Optionen für ihre Partner bieten. Das geplante Dual

Career Netzwerk Thüringen kann hier wirksame Unterstützung leisten. Weiterhin könnten diese Hochschulen die Nähe zu größeren Ballungsräumen wie z.B. Berlin, Rhein-Main-Region, Leipzig, Dresden kommunizieren und gleichzeitig versuchen, ihre eigenen Standortvorteile wie flache Hierarchien, kurze Wege und größere Nähe zu den Studierenden besser herausstellen.

Mehr Planungssicherheit in der „Rush-Hour“ des Lebens

Viele Jahre lang qualifizieren sich Wissenschaftlerinnen auf zeitlich befristeten Stellen, häufig auch noch in Teilzeitverträgen. Die befristeten Arbeitsverträge betreffen Frauen wie Männer zwar gleichermaßen, allerdings ist der Anteil der Frauen an zeitlich befristeten (Teilzeit-)Stellen deutlich höher. Thüringen liegt mit seinem Anteil an befristeten Stellen im bundesweiten Durchschnitt. Die unsichere Berufsperspektive führt dazu, dass

sich Frauen in Thüringen, wie aber auch bundesweit, in der Phase der Familiengründung häufig bewusst gegen eine wissenschaftliche Laufbahn unter diesen Konditionen entscheiden. Vorgeschlagen werden Funktionen zwischen Professur und Qualifikationsstellen, wie z.B. Lecturer Positionen im angelsächsischen Raum oder andere wissenschaftliche Dauerstellen, die Wissenschaftlerinnen bessere Planungssicherheiten geben.

Wissenschaftlicher Nachwuchs braucht Vorbilder

Vorbilder können helfen, die eigene Position zu bestimmen. Erfolgreiche Karriereverläufe und herausragende Leistungen von Wissenschaftlerinnen können Halt und Orientierung geben, motivieren, sie können Karrierewege näherbringen und Einblicke in die Arbeits- und Lebenswelt anschaulich vermitteln.

Nachwuchswissenschaftlerinnen helfen diese Einblicke, um zu erkennen, welche beruflichen Chancen und konkreten Perspektiven sich für die eigene Karriere bieten. Mentoring-Programme können hier gute Unterstützung leisten und helfen bei der Vernetzung.

Mit eigener Stärke, Motivation und Unterstützung an die Spitze

Die Karrieren und die Lebenswege der befragten Wissenschaftlerinnen in Thüringen, aber auch die große Zufriedenheit, die sie ausstrahlen, machen Mut und zeigen, dass es sich lohnt, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Bei den Erfolgsfaktoren für den Aufstieg in der Wissenschaft waren sich die meisten Gesprächspartnerinnen einig: „Begeisterung für das Fach“, „den eigenen Zielen folgen und sich nicht von Zweiflern verunsichern lassen“, „das Leben selbst in die Hand nehmen und nicht auf eine Förderung warten“. Viele der Akademikerinnen haben ihre Karriere mit Familie und Kindern gemacht. Dies gelingt mit Disziplin, Organisationstalent und einer paritätischen

Aufteilung der Familienaufgaben. Neben den persönlichen Kompetenzen sind aber auch strukturelle Rahmenbedingungen wichtig. Nicht zu unterschätzen in ihrer Wirkung sind aktive Rekrutierungsbemühungen und eine klare Positionierung der Forschungseinrichtung als familienfreundliche Arbeitgeberin mit transparenten Karriereperspektiven. Dual Career-Angebote, die institutionsübergreifend die Möglichkeiten der jeweiligen Wissenschaftsregion nutzen, sowie auf die Hochschulen zugeschnittene Programme mit konkreten Zielvorgaben tragen dazu bei, mehr Frauen auf ihrem wissenschaftlichen Karriereweg zu unterstützen.

Quellen

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) (2013): Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung. 17. Fortschreibung des Datenmaterials (2011/2012) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Bonn

Löther, Andrea (2013): Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten 2013. Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS. Köln

Statistisches Bundesamt (2012): Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2011/2012. Vorbericht. Fachserie 11. Reihe 4.1. Wiesbaden.

Thüringer Landesamt für Statistik (2013): Studierende und Personal an den Hochschulen in Thüringen 2011/2012. Erfurt

Impressum

„Durchstarten in Wissenschaft und Forschung“

Studie zum Kongress „Frauen machen Thüringen!“ 2013,
2. Regionalkongress der Initiative „Frauen machen Neue Länder“

Realisiert von pme Familienservice GmbH:

Kongressbüro „Frauen machen Neue Länder“
Flottwellstraße 4–5, 10785 Berlin
frauenmachenneuelaender@familienservice.de
www.frauenmachenneuelaender.de

Herausgeber:

Bundesministerium des Innern
Alt-Moabit 101 D, 10559 Berlin

Auftraggeber:

Der Beauftragte der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer
Arbeitsstab Angelegenheiten der Neuen Bundesländer
Referat G III 2
Alt-Moabit 101 D, 10559 Berlin
GIII2@bmi.bund.de
www.bmi.bund.de/beauftragter

Projektleitung: Marina Klug, Annette Albrecht, Bettina Lösch

in Kooperation mit:

Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit
Büro der Gleichstellungsbeauftragten
Werner-Seelenbinder-Straße 6
99096 Erfurt
johanna.arenhoevel@tmsfg.thueringen.de
www.thueringer-sozialministerium.de

Wissenschaftliche Bearbeitung:

Büro für integrierte Planung (BiP Berlin)
Tel +49 (0)30 30 10 09 41
info@bipberlin.de
www.bipberlin.de

Autorinnen: Uta Bauer, Susanne Dähler

Gestaltung:

Benedict Leicht

Druck:

Flyeralarm GmbH
Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

Stand:

Oktober 2013

